**Zeitschrift:** Archäologie Graubünden. Sonderheft

**Herausgeber:** Archäologischer Dienst Graubünden

**Band:** 9 (2020)

**Heft:** 1

**Artikel:** Domat/Ems, Sogn Pieder : vom frühmittelalterlichen Herrenhof zum neuzeitlichen Pestfriedhof

**Autor:** Burkhardt, Lorena

**Kapitel:** 1: Einleitung

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-905509

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Einleitung

# 1

Mathias Seifert

Als Mitarbeiter des Archäologischen Dienstes Graubünden 1975 die Sanierungsarbeiten an der Kirche Sogn Pieder in Domat/Ems überwachten **Abb. 1**; **Abb. 2**, ahnte niemand, auf welche aussergewöhnlichen Baureste und Funde sie stossen würden. Je mehr der Boden bei den darauffolgenden Ausgrabungen preisgab, desto deutlicher wurde, dass man auf Gebäuderuinen gestossen war, die für die Früh- und Hochmittelalterforschung Graubündens von herausragender Bedeutung sind. Vom Gründungsbau, dem Herrensitz und Zentrum eines grossen Wirtschaftsverbands des 7. Jahrhunderts, einer sogenannten *curtis*, war noch so viel an Bausubstanz erhalten, dass neben dem Raumgefüge auch die Gliederung und farbliche Gestaltung der Fassaden detailgetreu rekonstruiert werden kann. Das Aussehen von herrschaftlichen Profanbauten dieser Zeit war anhand der wenigen archäologischen Zeugnisse in der Schweiz und den umliegenden Ländern bisher nicht bekannt bzw. nur vage zu erahnen, was die Bedeutung des erfassten Gebäudes unterstreicht. Für die Übersicht der Bauten eines herrschaftlichen Hofes ist unter den schriftlichen Überlieferungen das Testament des Churer Bischofs Tello aus dem 8. Jahrhundert die reichste Quelle. In diesem ist bei der Aufzählung der Besitzungen auch die räumliche Gliederung des Herrenhauses beschrieben, wie wir sie in teilweiser Übereinstimmung auch im Bau in Domat/Ems zu erkennen glauben. Ausserordentlich ist, dass mit einiger Wahrscheinlichkeit auch einer der Gutsherren, mit Namen Lobucio, in den schriftlichen Quellen identifiziert werden konnte. Das Quellenstudium, unterstützt durch den Historiker Sebastian Grüninger, Buchs AG, hat darüber hinaus die Formulierung von Thesen zur Stellung und Funktion des Herrenhofes im rätischen Verwaltungs- und Wirtschaftsraum ermöglicht.

Dank dem Brand, welcher das Gebäude am Ende des 8. Jahrhunderts zerstörte, sind unter den Trümmern herausragende Objekte wie die Reste einer Holztruhe gefunden worden, die mit dem Inhalt an Kleidern und Schmuck verbrannte. Die Analysen der Stoff- und Fellreste durch die Fachfrau für Textilfunde, Antoinette Rast-Eicher, haben den für Graubünden bisher einmaligen Blick auf Kleidungsstücke der Merowingerzeit ermöglicht. Das breite Spektrum der damals angebauten Nutzpflanzen illustrieren in eindrücklicher Weise die ebenfalls verbrannt erhaltenen Reste eines Lebensmittelvorrates an Getreide, Hülsenfrüchten und Obst, die durch die Archäobotanikerin Marlu Kühn untersucht worden sind.

Nach dem Abbruch der Brandruine wurde in karolingischer Zeit die Hofanlage errichtet, bestehend aus der Kirche Sogn Pieder,

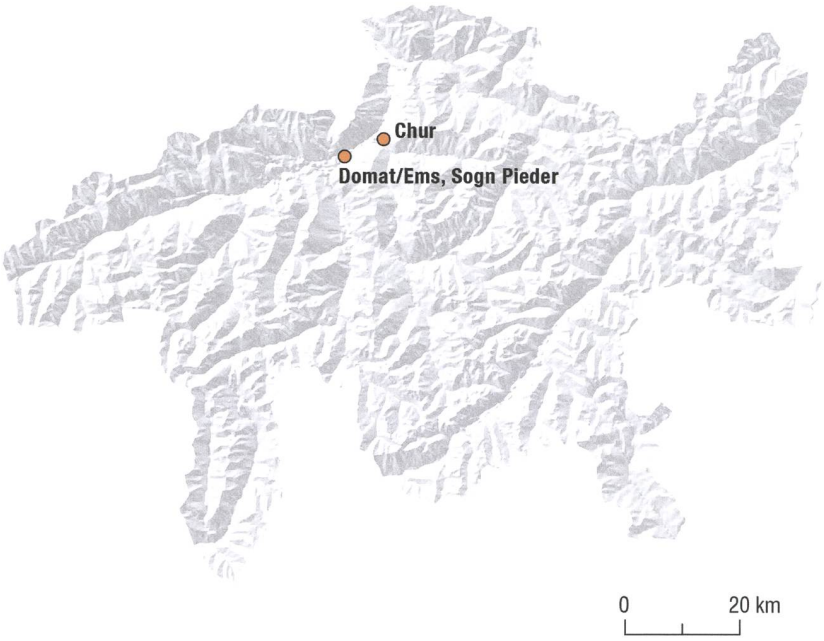


**Abb. 1:** Domat/Ems, Sogn Pieder. Die Kirche steht im Dorf Domat/Ems im Bündner Rheintal.

**Abb. 2:** Domat / Ems. Die Kirche Sogn Pieder steht am Ostabhang der Tuma Casté mit der Kapelle Sogn Antoni auf der Kuppe. Blick nach Südwesten.

Wohn- und Wirtschaftsbauten sowie dem Friedhof. Betreut wurde die Anlage von einer Gruppe Geistlicher, die hier wohnten, die Messe feierten und für die Verstorbenen zuständig waren. Eine Auswahl an Bestattungen ist von Christine Cooper anthropologisch untersucht worden. Deren Vergleich mit den mittelalterlichen Gräbern des Friedhofs der abgegangenen Kapelle Sontga Maria Madleina, ausgewertet von Viera Trancik Petitpierre, hat aufschlussreiche Ergebnisse zu den Lebensbedingungen der damaligen Bevölkerung erbracht.

Der kirchliche Bautenkomplex, zu dem eine Küche mit Backofen und auch ein Versammlungsraum gehörten, finden wir in ähnlicher Konzeption, aber grosszügiger ausgeführt, in der etwa gleichzeitigen Anlage 3 mit der zum Dreiapsidensaal umgebauten Kirche in Tomils, Sogn Murezi wieder. Beide Anlagen markieren als herausragende Architekturzeugnisse den Zeitpunkt der Besitznahme Rätiens durch Karl den Grossen nach dem Herrschaftsende und dem Aussterben der einheimischen Adelsfamilie der Victoriden / Zacconen.

Während die Wohn- und Wirtschaftsbauten im frühen 13. Jahrhundert aufgegeben wurden, blieb die Kirche stehen und überdauerte die Zeiten nahezu unverändert. Sogn Pieder gehört mit der Klosterkirche St. Johann in Müstair und der Kirche St. Peter in Alvaschein, Mistail zum exklusiven Kreis von Gotteshäusern der Karolingerzeit in Graubünden, in denen noch heute die Messe gelesen wird.

Die Aufgabe des Mönchshofes im 13. Jahrhundert wirft die Frage nach der Funktion der Kirche Sogn Pieder im Mittelalter und in

den nachfolgenden Zeiten auf. Der Historiker Peter Conradin von Planta hat sich der Aufgabe angenommen, darauf Antworten zu finden. In seinen Quellenstudien sind dabei zwangsläufig auch die Burganlage auf der Tuma Casté sowie die Kirchen Sogn Gion Battista und die Kapelle Sontga Maria Madleina berücksichtig worden.

Aus archäologischer und historischer Sicht bedeutend ist schliesslich die Gruppe von fast ausschliesslich männlichen Bestattungen, die im 17. Jahrhundert an der Pest verstarben – nachgewiesen durch die paläogenetischen Analysen von Marcel Keller und seinem Team – und auf der Wiese an der Nordseite der Kirche begraben wurden. Auch wenn das Todesjahr nicht bestimmt werden konnte und auch keine schriftlichen Quellen zur Herkunft der Verstorbenen erhalten sind, ist es aufgrund von Indizien gesichert, dass es sich mehrheitlich um Soldaten von Truppenkontingenten handelte, die während der militärischen Auseinandersetzungen in den 1630er-Jahren in Domat/Ems stationiert und hier von der Seuche dahingerafft worden waren.

Nach der barocken Hochblüte, die in Domat/Ems mit dem eindrücklichen Kirchenbau St. Mariä Himmelfahrt ihren stärksten Ausdruck fand und während der auch Sogn Pieder wiederhergestellt und ausgeschmückt wurde, fiel die Kirche Sogn Pieder bis ins 20. Jahrhundert in einen «Dornröschenschlaf» was deren Instandhaltung anbelangt. Erst mit der Restaurierung in den 1970er-Jahren wurden die üppigen Wand- und Deckenmalereien vom Ende des 17. Jahrhunderts, die Iris Hutter zusammenfassend beschreibt und kommentiert, wieder sichtbar gemacht und zum Leuchten gebracht.